

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel
und Gewerbe. 1813-1815**

1813

35 (1.5.1813)

L a h r e r
Intelligenz- und Wochen-Blatt
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.

35.

S a m s t a g,

den 1ten Mai 1813.



Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Der alte Oberrod und die alte
Perrücke.

(Fortsetzung.)

Frei, von der Dämmerung begünstigt, erreichte den tiefen Strom, wo jenseits desselben ihm Sicherheit winkte. Nur eine Brücke führte über diesen Strom, die zu suchen er keine Zeit verlor. Er war ein ziemlich guter Schwimmer, warf sich lähn in die Wellen, und trotz der Erschöpfung, die, nach einem solchen Abenteuer, ihm fast die letzten Kräfte raubte, erreichte er glücklich das jenseitige Ufer; bald darauf auch seine Mannschaft, die, seither ängstlich harrend, an seiner Rückkehr schon verzweifelt hatte.

Nicht überflüssig zeigte sich die List, welche er erkonnen, um jene Schildwachen erte zu führen. Denn kaum beleuchtete die Morgenröthe die eiserne Kellertür, als einer um den andern durch das Loch schaute; weil es aber jedem vorkam, als stehe der Delinquent leibhaftig da, mit dem Rücken gegen die Thür gewendet, so konnte auch keinem in den Sinn kommen, Lärm zu machen. Nur als der eine Soldat sich gar in ein Gespräch mit ihm einlassen wollte, und auf wiederholtes Anrufen keine Antwort erhielt, schien ihm das verdächtig, und er würde vielleicht zur Unzeit laut geworden seyn, hätte nicht der Andere ihn erinnert, daß ein Mensch, der in der nächsten Stunde seinen Tod erwarre, schwerlich Lust haben könne, eine Konversation anzuspinnen, sondern daß er vermuthlich bete. Das beruhigte den schwatzhaften Kameraden, und er sagte nur noch: „Armer Schelm! Gott steh dir bei!“

Indessen hatte des Pfarrers Pflaegerochter, als sie kaum von Angst und Freude sich erholt, ein neuer Schrecken ergriffen; denn nun erst fiel ihr plötzlich ein, daß man ja den geößeren Gang, folglich auch ihres Pflaegeraters ganzen Reichthum finden und vermuthlich plündern werde, ja, daß sogar des Gefangenen Entweichung ihm aufgebürdet werden konnte. Bleich und

zitternd lief sie zu dem Alten, der eben sein Morgenheber verrichtete, fiel dem Erschrockenen weinend um den Hals, und bekannte, was sie gethan.

Im ersten Augenblicke stupte der ehrwürdige Greis, aber schon im zweiten fand er seine Fassung, seinen Glauben, sein Vertrauen wieder. Er fastete die weinende Bertha in seine Arme. „Sei ruhig,“ sprach er, „eines Menschen Leben wird nicht zu theuer erkauft. War auch der Mann vielleicht ein Bösewicht, so gewinnst er nun Raum zur Buße, und du hast eine Seele gerettet. Eine Seele! den kostbarsten Schatz! Mögen sie doch plündern. Was sonst geschehen könnte, darum sey unbekümmert, und halte dich still in deinem Kämmerlein. Ob du vor Menschen recht gehandelt, mag zweifelhaft scheinen, vor Gott gewiß! Drum gehe, mein Kind.“

Bertha ging getröstet in ihr Kämmerlein, und lauschte hinter den Vorhängen ihrer Fenster. Es war nun gänzlich Tag geworden. Ein Feldprediger erschien, um den Delinquenten zum Tode zu bereiten. Ihm auf dem Fuße folgte das Detaschement, welches Befehl hatte, ihm eine halbe Stunde Zeit zu Erfüllung seiner Amtspflicht zu gönnen, und dann zur Exekution zu schreiten.

Mit einem frommen Seufzer trat er in den Keller, wo noch Dämmerung herrschte. Mit großer Salbung begann er zu sprechen, und durch eine freundliche Schilderung des Paradieses, wo er wie zu Hause schien, die Schrecknisse des Todes zu mildern. Der Delinquent hörte ihm sozweigend zu, welches dem Redner wohl gefiel, und ihn keineswegs befremdete. „Ich freue mich, mein Sohn,“ sagte er, „daß Ihr mit so frommer Ergebung Euerm Schicksal entgegen geht. So legt denn Eure letzte Beichte ab, und empfangt von mir die Absolution.“

Als aber auch diese Aufforderung unbeantwortet blieb, erinnerte der Prediger ihn mit Ernst, daß er nur noch wenige Minuten zu leben habe. Umsonst! er schweig hartnäckig. Das schien dem Redner eine sündliche Ver-

stodung. Mit frommem Eifer faßte er seinen Arm, um etwa aus der Betäubung ihn zu rütteln, und fand — einen leeren Ärmel — ergriff das Phantom hastig beim Kopfe, und erwischte — einen Kürbß.

Jetzt zog sein Geschrei den Offizier des Detachements, und nach und nach den ganzen Trupp herbei. Die Sonne ging auf und beleuchtete die langen Gesichter mit hängenden Mäulern. Die Soldaten erklärten eunmützig, der Kerl sey ein Herenmeister, der im Bunde mit dem Satan stehe. Allein der Offizier untersuchte den Keller, fand die Öffnung, ließ eine Laterne holen, kroch durch den Gang, und entdeckte die Spur des Entwichenen.

Der Pfarrer wurde gerufen. Seine wahrhafte Erklärung, daß er dem Flüchtling auf keine Weise Vorschub gethan, fand Glauben, denn sie wurde durch sein graues Haar, seine Ehrfurcht einschüßende Gestalt unterstützt. Es schien nicht unwahrscheinlich, daß der Spion einen Versuch gemacht, sich zu retten, und ohne fremde Beihülfe die locker verstopfte Öffnung gefunden, dann, von der Angst gestärkt, die dünne Mauer durchbrochen, und so während der Nacht durch des Pfarrers Wohnung geschlichen. Wenigstens war der menschliche Offizier geneigt, diese Erklärung anzunehmen, wenn gleich noch manches Aber dagegen einzuwenden seyn mochte. An des Pfarrers Pflaegerdöchter wurde nicht gedacht, und der Offizier begnügte sich, den Vorfall seinem General zu rapportiren, der sich entschloß, in eigener Person eine strenge Untersuchung anzustellen, die er jedoch bis auf den folgenden Morgen verschob, da überhäufte Geschäfte ihn eben jetzt daran verhinderten.

Aber ehe dieser folgende Morgen anbrach, stellte sich ein anderes Hinderniß in den Weg, durch welches jede Untersuchung für immer niedergeschlagen wurde. Denn kaum war Frisch, zu des Feldherrn großer Freude, im Lager der Feindlichen angekommen, kaum hatte er dem Grafen die feindliche Stellung aus seinem treuen Gedächtniß vorgezeichnet, als dieser für die nächste Nacht einen allgemeinen Angriff beschloß. Es geschah und gelang vollkommen. Trotz des Feindes verzweifelter Gegenwehr, sah sich der Graf am Morgen im Besitz des verschanzten Lagers, hatte eine Menge Kanonen und alles Gepäc erbeutet.

Unter demselben Baume, an welchem Frisch Tages zuvor den Tod finden sollte, ernannte der Feldherr ihn jetzt zum Hauptmann, wohl erkennend, daß er nur der

Kühnheit des jungen Helden den Sieg verdanke. Frisch konnte aber seines Glückes kaum froh werden, denn vergebens war er im Strümmel nach der Pfarrwohnung geeilt, um dankbar seine Metterin vor jeder Gefahr zu sichern; er fand das Haus öde und leer, den Gang geplündert; der Greis mit seiner Tochter waren entflohen. Nur den alten Oberock samt der Perrücke fand er noch im Felsenteller, nahm die segensreiche Erbschaft wieder zu sich, und begehrte keinen andern Theil an der Bente.

Die Launen des Kriegs wechselten noch oft in diesem Feldzuge, und führten das Heer bald siegend, bald geschlagen, in ferne Gegenden. Ueberall begleiteten den tapfern Föhrenbach die kargen Erbstücke seines Vaters, und diesen schrieb er es gläubig zu, daß er aus den mörderischsten Gefechten stets unverwundet hervor ging. Ein Kreuz in seinem Knopfloche bewies, daß er sich nirgends geschont hatte.

Jetzt war der Winter nahe, und der Feldherr beschloß, noch eine Hauptschlacht zu wagen, um seinem erschöpften Heere ruhige Winterquartiere zu verschaffen. In dieser Schlacht, in der von beiden Theilen mit Wuth gefochten wurde, widerfuhr es Frisch zum ersten Male, beim Stürmen einer Batterie, daß eine Flintenkugel ihn mitten auf die Brust traf. Er stürzte nieder und glaubte sich schwer verwundet. Doch schnell erhobte er sich, sprang munter auf seine Füße, riß die Weste auf, und siehe, die Kugel rollte auf den Boden, denn er hatte die alte Perrücke unter die Weste gesteckt, weil er eben nicht wußte, wo er sie lassen sollte; ihr dichtes Haargewebe hatte die Kraft der Vornehin matten Kugel gehemmt. Water! rief er, du bist mit mir! Hastig griff er nach dem entsunkenen Degen, stürmte noch einmal den Hügel hinan, und die Batterie war genommen.

Sie allein hatte bisher das Umgehen des feindlichen linken Flügels gehindert. Jetzt drang des Grafen rechter Flügel mit Macht vor, und der Sieg war entschieden. Es hatte viel Blut gekostet von beiden Seiten. Das Schlachtfeld war mit Leichen und Verwundeten bedeckt. Den Hauptmann Föhrenbach ließ der Graf überall suchen, um ihn als Major zu umarmen. „Das verdanke ich meinem Vater,“ sagte der Bescheidene, und verließ den Feldhern in einer Art von Betäubung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

Schulden - Liquidationen.

Diejenigen, welche an nachstehenden Personen etwas zu fordern haben, werden andurch, bei Verlust der Forderung, zur Liquidation derselben auf nachbemerkte Tage und Orte, unter Mitbringung der Beweis - Urkunden, vorgeladen:

Bezirks - Amt Lahr.

3. Zu Lahr. An den Strumpffriicker Friedrich Kreutler auf Mittwoch den 19. Mai d. J. vor das Kommissariat.

3. Zu Dinglingen. An Georg Gleichert auf Dienstag den 18. Mai d. J. vor das Kommissariat in Lahr.

3. Zu Mietersheim. An den alten Georg Eberle auf Montag den 17. Mai d. J. vor das Kommissariat in Lahr.

Bezirks - Amt Kork.

An den Krämer Silverius Eberle von Auenheim auf Montag den 24. Mai vor dem Commissariat Auenheim.

Mundrodts-Erklärung.

Ohne Bewilligung des Pflegers soll bei Verlust der Forderung folgenden Personen, welche im höchsten Grad für mundrodts erklärt sind, nichts geborgt oder sonst mit denselben kontrahirt werden:

Bezirks-Amt Sengenbach.

Dem Hofbauer Michael Spieler von Schwottenhöfen in der Vogtei Nurrach, dessen Pfleger ist Simphorian Nusser.

[Warnung.] Da man beobachtete, daß die Verzollung der ins Ausland gehenden Waaren nicht immer nach §. 65 u. 108. Abth. 7. der Zoll-Ordnung, im Abfuhr-Ort derselben geschieder, so wird hiemit auch noch hiedurch zu Jedermanns nochmaliger Warnung bekannt gemacht, daß nach eben berührter Zoll-Ordnung und in Gemäßheit Großherzogl. Kreis-Direktorial-Verfügung vom 2ten Mai 1812. No. 5721. alle ins Ausland gehende Waaren, wann solche nicht im Abfuhr-Ort verzollt worden sind, der Confiscation unterliegen, und daher nicht nur die Zoll-Gardisten, sondern auch die Grenz-Zoller neuerlich angewiesen worden sind, sich genau hienach zu benehmen, und die unverzollt angetroffen werdende Waaren zur Confiscation einzubringen.

Lahr den 29. April 1813.

Großherzogl. Bad. Ober-Einnehmeri.

2. [Offenburger Domainen-Verkauf.] Auf die höchste Anordnung des Großherzogl. hochpreislichen Finanz-Ministerium, Domainen-Departement, wurden nachstehende, bei hiesiger Domonial-Verwaltung administriert werdende herrschaftliche Domainen zu Eigenthum unter den bei herrschaftlichen Güterverkäufen bereits eingeführten Hauptbedingungen verkauft werden:

a) Am 5ten des künftigen Monats Mai in dem Wirthshaus zum Ritter in Durbach, Morgens 9 Uhr

Der herrschaftliche Nebhof im Hatzsbach,

welcher bestehet in einer Behausung, Scheuer und Stallung, ungefähr 4 Morgen Neben, 4 Morgen Matten, und 8 Morgen Halten und Wildfeld.

b) Am 6ten Mai d. J. und folgende Tage in dem Wirthshaus zur Krone in Appenweyer:

Das in 169 Morgen Acker und 84 Morgen neu angelegte, und noch zur Wässerung vorzurichtende Matten bestehende Obermührig-Feld,

sowohl Stückweis, als auch im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber einfinden. Die Versteigerung wird jeden Tag von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr vorgenommen werden.

c) Den 17ten Mai d. J. in dem Wirthshaus zum Ritter in Durbach:

Der sogenannte Neu-Mehlerische Nebhof im Thal Durbach,

bestehend aus einem anderthalbstöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallung und Weinrotte, 1 Brl. Hofraithe-Mas, 20 Mth. Küchengarten, 3 Fauch. 1 Brl. Acker, 2 Brl. Halten, 1 Fauch. 3 Brl. Reiffeld, 3 Lauen 1 Brl. 60 Mth. Matten, 2 Fauch. 1 Brl. 85 Mth. Neben.

d) Am 18ten Mai d. J. in dem Wirthshaus zum Ritter zu Durbach:

Der sogenannte Mühlberger Nebhof im Thal Durbach,

bestehend in einem einstöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Troitbau und 2 Baumtrotten, 4 Schweinfällen, 1 Brl. Hofraithe, 2 Fauch. 3 Brl. 75 Mth. Acker, 1 Fauch. 15 Mth. Halten, 8 Fauch. Reiffeld, 4 Lauen 2 Brl. 45 Mth. Matten, 3 Fauch. 25 Mth. Neben.

e) Am 19ten Mai d. J. in dem Wirthshaus zum Ritter in Durbach:

Der herrschaftl. Nebhof Winen-Graben im Heimbach,

bestehend in einem einstöckigen Wohnhaus, Scheuer und Stallung, 2 Brl. Hofraithe, 16 Mth. Garten, 1 Fauch. Acker, 2 Fauch. 3 Brl. 50 Mth. Halten, 15 Fauch. 2 Brl. Reiffeld, 3 Lauen 2 Brl. Matten, 2 Fauch. 1 Brl. Neben.

f) Am 20ten Mai d. J. in dem Wirthshaus zum Ritter zu Durbach:

1 Fauch. 1 Brl. Neben im Kappelberg beim Schloß Staufenberg, und 3 Fauch. der sogenannte Sutz-Weyer bei Messerried, welcher ausgetrocknet und zu Ackerfeld angelegt worden ist.

g) Am 24ten und 25ten Mai d. J. in dem Wirthshaus zur Linden in Nußbach:

Das aus 116½ Fauch. Ackerfeld und 4½ Lauen Matten bestehende herrschaftl. sogenannte

Erst
den
ohnung
fahr zu
in Gang
entsche
e fand
schicht
pell an

biesem
ald ge
en den
Was
er aus
hervor
daß er

err bes
seinem
haffen.
en mit
ersten
e Film
stürzte
schnell
rif die
Boden,
se ges
lassen
der ob
r, bu
ntenen
und die

blischen
in rech
itiches
Seiten.
ten bes
r Graf
Das
ebene
bung.

et auf
stat in

Georg
Kom:

enheim
Auen,

Weilerhofgut, und zwar einmal in Nacht auf 9 Jahre, und dann zum Verkauf sowohl im Einzelnen, als im Ganzen, wie sich dazu Liebhaber finden, ausgesetzt werden.

Wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die Kaufbedingungen jeden Tag auf dem Bureau der hiesigen Verwaltung eingesehen werden können.

Offenburg am 7. April 1813;
Großherzogl. Domanal-Verwaltung.

A b e l e.

2. Pfarrhaus-Versteigerung zum Abbrechen zu (Oberwener.) Nach hohem Kreis-Direktorial-Beschluß vom 1. ten dieses No. 5058 und 5059. soll Donnerstags den 13. Mai d. J. früh 10 Uhr das Pfarrhaus zu Oberwener, welches im Holz, besonders aber im Dachstuhl, noch gut beschaffen

ist, mit allen Zugehörden, die Siegel ausgenommen, öffentlich an den Meistbietenden zum Abbrechen gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Solches wird mit dem Anhang zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auswärtige Steigliebhaber sich mit glaubhaften Bescheinigungen über ihre Zahlungs-Fähigkeit zu versehen haben.

Lahr am 26. April 1813.

Großherzogliches Bezirks-Amt.
Frhr. v. Liebenstein.

3. [Steigerung.] Lahr. Aus der Strumpf- fricker Kreutler'schen Gantmasse wird

2 1/2 Rth. halbe Behausung an der Spitalgäß Montag den 3. Mai Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus versteigert.

Lahr den 22. April 1813.

Großherzogl. Amts-Revisorat.

Stadtraths-Bekanntmachungen.

[Güter-Verlehnung.] Uebermorgenden Montag den 3ten dieses Nachmittags 2 Uhr sollen folgende städtische Güter, als:

- Das Rothfeld, und
- Die Hursmatt-Ecke;

sdann Mittwochs den 5. Mai Nachmittags 2 Uhr: Das Theil Feld bei des Herrn Kopbecks Garten am Hursler-Hof,

Die erste Linie am Einbruch, und Ein Theil des ehemaligen untern Waldes,

mittelft Versteigerung in anderweite Lehnung gegeben werden, wobei sich die Liebhaber auf den Gütern selbst einfänden wollen.

Lahr den 1. Mai 1813.

Stadtrath dahier.

Bekanntmachungen.

2. [Pferde u. Wagen.] Andreas Hockens in Meissenheim hat zwei gute Zugpferde und einen kleinen Wagen zu verkaufen.

2. [Gerstenstroh.] Einige hundert Wellen Gerstenstroh mit Klee vermengt werden zum Kauf angetragen. Von wem? ist bei Ausgeber dieses zu erfahren.

3. [Clarinetten zu verkaufen.] Eine vorzüglich gute, reitz ausgefasene B. Clarinette von Bühner u. Keller in Strasburg ist zu verkaufen. Ausgeber dieses sagt bei wem.

1. Ein gutes Forte Piano wird zu leihen gesucht; — Ausgeber dieses sagt wo.

3. [Wohnungen zu verlehnen.] Drei Wohnun-

gen mit Keller, Scheuer und Stallung, welche auf kommende Johanni oder auch jetzt schon bezogen werden können, sind zu verlehnen; — Ausgeber dieses sagt bei wem.

3. [Heu.] Abrecht Dörner hat ungefähr 40 Zentner gutes Untermaien-Heu zu verkaufen.

[Krautsamen.] Bei Ausgeber dieses ist von dem beliebtesten Englischen frühen Krautsamen zu 24 fr. das Loth zu haben.

2. [Rheinschiffahrts-Anzeige.] Der Schiffer Daniel Wolf sehet bis und mit dem 8. Mai nach Frankfurt und Mainz im Hafen zu Freistett in Ladung, wozu die letzten Lahrer Güter Donnerstags vorher den 6. Mai abgeholt werden sollen.

3

Der

Ein
seinem
immer
sch in
das ve
angen
Als er
lich ur
erkann
einen
Hienfe
war.
Durst
Fried
ehrwä
vor, e
nem W
den W
ander
wärme
tern.
liche
dem lo
bei, u
liche
suchte
Erst
Bewu
nicht
mit n
seines
nem
pfleger
Hoffn